



verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 185

Bad Ems, Dienstag den 11. August 1914

66. Jahrgang

Erste schwere Niederlage der Franzosen.

Berlin, 10. Aug. Der von Belfort aus in Oberelsass vorgedrungene Feind, anscheinend siebtes französisches Armeekorps und eine Infanteriedivision, die Besatzung Belforts, wurde heute von unseren Truppen aus verstärkter Stellung westlich Mülhagens in südlicher Richtung zurückgeworfen. Die Verluste unserer Truppen sind nicht erheblich, die der Franzosen groß.

W. T.-B.

Rumänien für den Dreibund!

Köln, Btg. Budapest, 8. Aug. Die heute hier eingetroffene, Freitag nachmittag erschienene Nummer des Bulgarer Regierungsblattes *Seara* veröffentlicht auf der ersten Seite das Bildnis des geweihen libe- talen Ministerpräsidenten Demeter Sturdza mit der Untertitel: „Der feurige Unterstützer des Dreibundes und verschlossene Feind Russlands.“ Sodann äußert sich das Blatt über die Stellungnahme Rumäniens zum europäischen Krieg. Der Artikel lautet in der Wiedergabe ungarischer Blätter folgendermaßen: Wir gehen mit dem Dreibund. Rumänien wird sofort mobil machen wie Russland und Deutschland mobil gemacht haben. Der Krieg zwischen der Monarchie und Serbien hat die ganze Welt überrascht, am meisten aber Rumänien. Der Standpunkt Rumäniens war seit dem letzten Zarenbesuch ungewöhnlich. Die öffentliche Meinung stand unter dem Eindruck des Zarenbesuchs, und jeder konnte denken, daß Russland an der Seite Rumäniens bliebe. Der unter bengalischen Feuer erfolgte Besuch in Konstantinopel und die damals geweihelten partheischen Trinkprüche haben die ganze Welt irregeführt. Es gab nur einen einzigen Mann, der von dem Besuch der Zarenfamilie wohl auch ergriffen zu sein schien, der aber bei seiner Überzeugung verblieb, und das war der König. Gestern war ein Ministerrat in Sinaia, in welchem der König zäffermäßig nachwies, daß Deutschland auch allein gegen stark sei, um selbst ohne Österreich und Italien Russland und Frankreich zu schlagen. Die Aussführungen des Königs dauerten zwei Stunden, worauf der Ministerrat im Abendessen mit dem Ministerpräsidenten Bratianu beschloß, daß sich Rumänien dem Dreibund anschließe. Der König erklärte, es sei eine staatsbürgliche Pflicht, sich jeder politischen Empfindsamkeit zu enthalten, und es sei die elementarste Pflicht Rumäniens, die Kolonisation an den Ufern der Donau vor der slawischen Wildheit zu schützen. Wir sind glücklich, daß diese Nachricht zuerst und allein die „Seara“ meldet.

Die Türken für Österreich-Ungarn u. Deutschland.
W. T.-B. Konstantinopel, 9. Aug. Die türkische Flotte bekundet offen Sympathien für Österreich-Ungarn und Deutschland und führt fort, England wegen der Beschlagnahme türkischer Dreadnoughts anzugreifen. Der türkische Hadik betont, wie sehr sich die Türken gefürchtet hätten, als sie englisch-türkische, französisch-türkische und russisch-türkische Komitees gründeten in dem Bestreben, durch herzliche Beziehungen zum Dreibund zu schaffen. Tasvir i Estiar schreibt: „Wenn es der deutschen Flotte gelingt, einen furchtbaren Schlag gegen die englische Flotte zu führen, so werden alle Muselmanen damit sehr zufrieden und getrostet sein.“ Unter großer Begeisterung der österreichisch-ungarischen und der deutschen Flotte wurde heute vormittag in der deutschen Kirche in Varna eine feierliche Messe abgehalten, bei der ein Gebet für den Sieg der österreichisch-deutschen Waffen gesprochen wurde.

Österreichische Erfolge gegen Russland.

Wien, 9. Aug. (W. B.) Die bis Weichow etwa dreißig Kilometer nördlich von Krakau vorgedrungenen österreichischen Truppen setzten gestern die Offensive fort und besetzten bis zum Abend die Ortschaften ungefähr 40 Kilometer nordwärts. Die bisher an der Weichsel stehenden Grenztruppen überschritten den Fluss und setzten sich am jenseitigen Ufer fest. In Ostgalizien bemächtigten sich die österreichischen der auf feindlichem Gebiete gelegenen Ortschaften Radzivilow, eines Grenzbahnhofs im östlichen Polen, und Nowostoliza bei Czernowitz, der Bezirkshauptstadt der Bukowina. Sämtliche Versuche von feindlichen Reiterpatrouillen, in Ost- und Mittelgalizien ein-

zufallen, wurden abgewehrt. Bei Zalozce zwischen Brody und Tarnopol wurden bei der Zurückversetzung feindlicher Reiter vier Kosaken getötet und zwei verwundet.

Der Eindruck der deutschen Siege in Rom.

Rom, 9. Aug. (W. B.) Ein soeben hier veröffentlichtes Telegramm des Staatssekretärs des deutschen Auswärtigen Amtes an den hiesigen deutschen Botschafter, das einen Überblick gibt über die deutschen Erfolge und die Auslandsflüsse dementiert, rief den tiefsten Eindruck hervor, besonders da hier an der Großerung Lüttichs noch geswistet wurde und über die Fortschritte in Polen wenig bekannt war.

Von unseren Kolonien.

W. T.-B. Berlin, 9. Aug. Wie wir hören, ist vor der Hauptstadt von Togo, Lome, eine starke englische Truppenexpedition von der benachbarten englischen Goldküste erschienen. In Abwesenheit der kleinen Polizeitruppe und sämtlicher wehrfähiger Weiber, die sich mit dem hellvertretenden Gouverneur zum Schutz wichtiger Stationen in das Hinterland begeben hatten, nahmen die Engländer von der Hauptstadt Besitz unter feierlicher Zusage, die Ordnung aufrecht zu erhalten und das Eigentum zu schützen.

Die Deutschen in Lüttich.

Berlin, 9. Aug. W. B. Lüttich ist fest in unserer Hand. Die Verluste des Feindes sind groß. Unsere Verluste werden sofort mitgeteilt, sobald sie zuverlässig bekannt sind. Der Abtransport von 3000 bis 4000 Kriegsgefangenen aus Belgien hat bereits begonnen. Nach vorliegenden Nachrichten hatten wir in Lüttich ein Viertel der gesamten belgischen Armee gegen uns. Die bisher in Lüttich eingetroffenen etwa 300 belgischen Kriegsgefangenen werden nach der Festung Wesel gebracht.

Von der russischen Mobilisierung.

Der Verflechtlater der „Köln. Btg.“ in Petersburg schreibt nach seiner Rückkehr nach Deutschland: In der Nacht vom 30. zum 31. waren in Petersburg sämtliche Haustüre veranlaßt worden, die in ihren Häusern wohnenden Revolutionären festzuhalten und am folgenden Morgen dem Mobilisierungsbüro zugeführt zu zwingen, eine Zwangsmobilisierung, die nicht auf große Sicherheit bei der Heeresleitung in die Stimmen der Leute schlägt. Doch deshalb den Gegner unterschätzen, das wäre im heutigen Augenblick das gefährlichste. Wir haben einen Gegner, der, wie allein das Verhalten seiner höchsten Führer beweist, den Sieg ist der Ritterlichkeit nicht kennt. Einen Gegner, der aber auch anderseits die ernste Vaterlandsliebe, die heute bei uns Gott sei Dank durch ganz Deutschland braust, nicht begeisterst. Beklemmend wird es jedem uns Herz unter den Eindrücken der Söhne. Bei Dünaburg begann es, je mehr wir in den Norden des Aufmarschgebietes um Wilna hineinkommen, um so heftiger geworden wurde es, in Wilna selbst war es zum Steinewichen. Das Stöhnen und Schluchzen des armen Volkes, das ohne Verständnis, wofür und warum es von verbrecherischen Politikern in einen Kampf geschickt wird, den es ebenso sehr verdammt wie vor zehn Jahren das abenteuerliche Ringen gegen Japan. Der Krieg ist immer weich und hat nahe am Wasser gebaut, doch ich kann, da ich auch 1904 durch die Mobilisierungsgebiete gereist bin, zwischen heute und damals vergleichen. Damals habe ich nicht im entferntesten solche Sammeltäler gesehen wie jetzt. Die vermeintliche Angst, Schluchzen und Zuhörer aus dem Fenster: Gebe Gott, daß es bald zu Ende ist, Kriegspflichtige, die sich heulend auf der Erde wälzen und nicht hinein wollten in den zum Transport sehr läufig hergerichteten Waggons, waren das tief deprimier-

ende Bild, das uns bis zur Grenze der Heimat begleitete. Die russische Psyche ist wie ein Gummiball, der einen tiefen Eindruck bald wieder hergibt und zunächst nach außen in der alten Rundung erscheint. Wie schnell war der Eindruck der Niederlage von Mulden verwischt, wenigstens so weit verwischt, daß man zunächst bei scharfem Anfassen, wie es der General von Rennenkampf bis zur Prügelstrafe zu 200 Minuten nicht schaute, die Leute vorwärts brachte. Rennenkampf steht uns bei Wilna gegenüber. Der Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch gibt ihm an Gewalttätigkeiten nichts nach. Schlag auf Schlag muß der psychologische Halt der brutalen Begeisterungsmethode dieser Feinde gebrochen werden. Dann werden uns manche Bundesgenossen in den eigenen Reihen des Feindes erwischen, die keine Maschinengewehre mehr niedermähen können. Der Zar hat das Spiel um Szepter undrone gewollt, wenn er es verliert, wird er vergeblich nach den rettenden deutschen Torpedobooten auf der Reede von Peterhof aussehen, deren treue Dienste er so schnell verloren hat.

Kosaken treiben das Volk mit Peitschen und Stockschlägen zur Stellung!

Ein Budapester Bericht der „Berl. Btg.“ behauptet: Zwei Angestellte einer ungarischen Pferdeexportfirma, die aus Russland Pferde transportierten und in der Heimat eintrafen, erzählen, daß die russische Mobilisierung am 30. Juli auf Blasenfund gegeben wurde. Am selben Tage mußten sich alle Wehrpflichtigen zwischen 18 und 42 Jahren melden. In Odessa herrscht keine Begeisterung. Alles denkt an die Greuel des russisch-japanischen Krieges. Soldaten und Gendarmen treiben das Volk mit Peitschen und Stockschlägen zur Stellung. Auch befürchtet man eine Revolution. Seit der Mobilisierung sind sämtliche öffentlichen Lokale gesperrt.

Russische Geschichtsverdrehung.

W. T.-B. Petersburg, 9. Aug. Reichsduma. Nachdem der Minister des Neuherrn Sazonow festgestellt hatte, daß Russland die lecke Herausforderung (!) angenommen hätte, bemerkte er, daß nach den aufstötzigen Versammlungen Russlands, den Frieden zu erhalten, es den Feinden nicht gelingen werde, die Verantwortung für den gegenwärtigen Weltkrieg auf Russland abzuwälzen. Es sei nicht Russlands Diplomatie, welche den Frieden Europas bedrohte. Dennoch erbitterte die friedliche Machtstellung Russlands seine Feinde (?), ganz besonders Österreich-Ungarn, dieses Österreich-Ungarn, das unablässig Russlands geschichtliche Stellung am Balkan zu erschüttern suchte. Österreich-Ungarn ist es, das den inneren Krieg der Slaven herausbeschworen, eine Bewegung, welche, Gott sei Dank, dennoch das Werk der Einigung der Slaven nicht hindern wird. Man kennt den Vorwand (?) zum gegenwärtigen Krieg. (So spricht der Minister des Zaren von dem Fürstenmord in Serajewo.) Befreien von inneren Wirren, beschloß Österreich-Ungarn, aus ihnen herauszukommen durch einen Schlag der Russland erneutigen und Serbien zu einem Vasallen machen sollte. Russland konnte Serbien den Schutz nicht verweigern. Weder Russland noch Frankreich oder England könnten das zulassen. Dennoch machten Russland und seine Verbündeten große Anstrengungen, um den Frieden zu erhalten, und die Feinde Russlands täuschten sich, wenn sie diese Friedensarbeit für ein Zeichen von Schwäche nahmen. Selbst nach der Herausforderung (die Provokation kam von russischer Seite!) gab Russland seine Versuche, den Frieden zu retten, nicht auf, indem es seine Bemühungen in dieser Richtung und diejenigen seiner Freunde ehrlich bis zu Ende durchführte.

Eine italienische Rundgebung.

Berlin, 7. Aug. Die italienische Handelskammer für Deutschland hat an den preußischen Handels-

minister folgendes Telegramm gesandt: Exzellenz Dr. Sydow, Minister für Handel und Gewerbe, Berlin. Die italienische Handelskammer für Deutschland hat in ihrer gestrigen Plenarsitzung einstimmig den Vorstand beauftragt, Eurer Exzellenz folgendes Telegramm zu übermitteln, mit der ehrfurchtsvollen Bitte, es Sr. Majestät dem Kaiser zu unterbreiten: Die italienische Handelskammer für Deutschland, mit dem Sie in Berlin, die während ihrer langen Mitarbeit an der Entwicklung der stets freundlichen Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Italien sich immer der herzlichsten und großzügigsten deutschen Gastfreundschaft erfreuen konnte und Gelegenheit hatte, die Größe des Deutschen Reiches unter der erlauchten und friedensliebenden Führung Sr. Majestät Kaiser Wilhelms II. zu bewundern, schließt sich in dieser ersten Stunde voll und ganz den Gefühlen an, die das gesamte deutsche Volk besitzen. Ehrfurchtsvoll ergebenst für den Vorstand: Viragli, Feruglio.

Die Zustände im französischen Heer.

W. T.-B. Berlin, 8. Aug. Mehrere Berliner Zeitungen haben ein Gespräch eines militärischen Sachverständigen mit einem höheren französischen Generalstabsoffizier wiedergegeben. Der französische Generalstabsoffizier meinte, Humbert habe nichts gesagt, was der französische Generalstab nicht schon unzählige Male ausgesprochen habe, meist freilich vergebens. Seit Jahren macht der Generalstab auf die enorme Nebenlegenhheit aufmerksam, die Deutschland durch seine schwere Artillerie des Feldheeres besitzt. Man glaubte uns nicht. Ebenso ist es mit dem Lebelsgewehr. Ihre Truppenübungsplätze verfolgten wir seit Jahren mit dem größten Interesse. Wir wissen, welch unschätzbarer Wert sie für die Ausbildung haben. Bei uns streiken die Finanzminister bei Übungsplänen stets. Die drahtlose Telegraphie in Verdun und Toul ist unbewaffnet, sobald die Großstation Metz mit starkem Strom arbeitet. Von den Munitions- und Verpflegungs-Vorräten will ich gar nicht sprechen. Humbert klagt jetzt, daß die Maas-Sperre nicht modernisiert worden seien. Der Generalstab hat dies gar nicht gewünscht. Er hält das Geld für die vielen kleinen Festungen und Sperre für eine Verschwendung.

Die Abreise des Botschafters von Schön.

Eine aufregende Szene spielte sich ab, als der Botschafter Fr. v. Schön sich allein zum Ministerpräsidenten begab, um dort zunächst nachdrücklich um Schutz für die bedrohten Deutschen und sich selbst zu bitten und dann den Abbruch der Beziehungen zu erklären. Der Botschafter war schon kurz vorher im Botschaftshof von französischen Damen, die unter dem Vorwand von Erkundigungen sich zu ihm gedrängt hatten, gründlich durch Schimpftreden beleidigt worden, die er den Damen gegenüber nicht aufnehmen wollte. Er wurde von mehreren verdächtig ausschauenden Männern belästigt und bedroht, die auf die Trittbretter des Wagens sprangen und zu ihm einzudringen suchten. Fr. v. Schön bewahrte völlig kaltes Blut, rief Schaulente herbei und gelangte unter deren Schutz zum Ministerium des Neuherrn. Dort erhob er energischen Einspruch wegen des Vorgefallenen und erhielt Genuge-tung in Form von Entschuldigungen mit der Zusicherung anderer Schutzes. Die Abreise des Botschafters mit allem Personal und ihren Familien, etwa hundert Personen, verlief ohne störenden Zwischenfall. Von Goch nach Berlin über Wesel, Münster und Hannover, wo das Eintreffen des Sonderzuges der Botschaft bekanntgeworden war, glich die Reise einem Triumphzug. Überall herrschte stürmische Begeisterung. An- sprachen wurden gehalten, die „Wacht am Rhein“ und „Deutschland, Deutschland über alles“ gelungen und Hurras auf den Kaiser ausgebracht.

Die Ansicht eines konservativen Engländer.

Von einem Leser erhält die „Dr. Btg.“ einen Brief aus London, der schon am 30. Juli, also vor Ausbruch des Krieges geschrieben war. Dem Brief entnehmen wir folgende Stellen: „In dem Augenblick, wo ich dies schreibe, wird hier allgemein bekannt, daß die schnelle Mobilisierung unserer Flotte im Gange ist. Ich bin froh bei dem Gedanken, daß weder England noch Deutschland den Krieg wünschen, und ich fühle, daß unsere beiden Länder sich bis zum äußersten bemüht haben, einen Konflikt zu verhindern. Sicherlich wird die Welt die größte Schuld Russland zuschreiben, und viele Leute hier — mit welchen ich übereinstimme — sind sehr, sehr traurig, daß unsere Bündnispflichten uns zwingen könnten, an der Seite jenes Landes zu kämpfen.“ Diese Worte, fügte der Einsender hinzu, stammen aus der Feder eines gutkonservativen Engländer!

Bon einem Kampf mit Spionen in Leipzig

geber der „Leipziger R. R.“ folgende Schilderung: Die Militärbehörde wurde darauf aufmerksam gemacht, daß mehrere Autos durch Leipzig in der Richtung Halle-Delitzsch gefahren seien und sich bereits hinter dem Flugplatz befänden. Durch einen Offizier und einen Unteroffizier wurde sofort im Auto die Verfolgung aufgenommen. In der Nähe von Delitzsch wurde das verfolgte Auto gesichtet, das sich anscheinend in einem Walde verirrt hatte und in einem Feldweg stehen geblieben war. Beim Näherkommen der Verfolger feuerten die Insassen und stoben dann auf ein benachbartes Feld, wo sie sich hinter Heuballen versteckten. Die Verfolger erwiderten die Schüsse und forderten die Flüchtlinge auf, sich zu ergeben, was diese mit Schüssen beantworteten. Nach mehrmaligem Angeschrei hatten die Flüchtlinge anscheinend ihre Munition verschossen, sie erklärten, sich ergeben zu wollen, griffen aber plötzlich die Räuber an, an, es kam zu einem Handgemenge, in dem die Fremden aber bald überwältigt waren. Einer von ihnen war erschossen. Alle trugen Frauenkleidung und darunter russische Uniformen. Bei der Untersuchung des Autos wurden Bomben und 40.000 Francs in Gold gefunden.

Die deutsch-ungarische Verbrüderung.

W. T.-B. Budapest, 8. Aug. 500 deutsche Reservisten, die aus Bulgarien, Griechenland, der Türkei und Rumänien über Predeal kommend, in Groß-Wars-

tein eingetroffen, bildeten den Gegenstand lebhafter Ovationen. Die deutschen Reservisten sangen zusammen mit dem ungarischen Publikum die Wacht am Rhein. Sie zogen vor die Wohnung des Generalmajors Henriquez und ließen dort die beiden verbündeten Monarchen und den Dreibund hochleben. Auch in Budapest waren die Reservisten Gegenstand großer Ovationen am Bahnhof. Eine Zigeunerkapelle stimmte „Heil dir im Siegerkranz“ an. Auf der Lokomotive wehten zwei deutsche Fahnen mit der Aufschrift: Ausflug Bukarest-Paris-Petersburg. Die Reservisten wurden vom Publikum gastfreudlich bewirkt.

Die französische Rüpelsteuer.

Wien, 9. Aug. (W. B.) Aus Frankreich über München in Wien mittellos angekommene Rumänen berichten nach Mitteilungen von hiergegen unterrichteter Seite entzückt darüber, daß sie des Landes verwiesen und in barbarischer Weise aus ihren Wohnungen geholt worden seien. Unter Misshandlungen und den größten Fählkeiten hätten sie den Weg über die französische Grenze nehmen müssen. — Vor dem deutschen Konsulat in Marseille spielten sich schwere Tumulte ab. Der deutsche Konsul mußte mit dem Personal unter polizeilichem Schutz Marseille verlassen. Auf der Durchreise durch Nizza wiederholten sich die Kravalle. Der Konsul wurde durch einen Wurf mit einer Flasche im Gesicht verletzt. Nunmehr ist der Konsul in Ventimiglia auf italienischem Boden angekommen.

Kein Moratorium, aber Befristung von Forderungen.

Der Bundesrat beschloß, ein allgemeines Moratorium nicht zu erlassen. Dagegen werden Forderungen, die vor dem 31. Juli entstanden sind, gegebenenfalls um 3 Monate befristet. Auch wird einstweilen die gerichtliche Bekämpfung von ausländischen Forderungen, auch wechselseitiger Natur, im Inlande verhindert.

Deutsche Firmenschilder statt der Fremden.

Berlin, 5. Aug. Unter dem unmittelbaren Eindruck der englischen Kriegserklärung haben schon gestern abend alle Berliner Geschäfte mit englisch klingenden Namen ihre Firmenschilder abgenommen oder mit Fahnenstück in den deutschen Farben verhüllt. Das bekannte Café Piccadilly am Potsdamer Platz hat seinen Namen in „Deutsches Café“ geändert und das „Palais de danse“ hat ebenfalls alle Firmenschilder mit französischen Namen über Nacht verschwinden lassen.

Aus Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 11. August 1914.

e Wohlfahrtspende. Von vielen Städten wird berichtet, daß die dort bestehenden Vergnügungsvereine ihre Mitteln des „Roten Kreuzes“ zur Verfügung stellen. Diese Maßregel kann auch den in unserer Stadt bestehenden Vereinen warm empfohlen werden. Der hierige Kur- und Verkehrsverein hat beschlossen, alle bis jetzt noch nicht erhoibaren Beiträge für bedürftige Angehörige von Kriegern zu opfern. An alle Mitglieder, denen ihr Beitrag noch nicht angefordert wurde, wird deshalb die dringende Bitte gerichtet, ihren Beitrag in den nächsten Tagen zu dem guten Zweck zu entrichten. Bei dem Opferzinn, der unsere Einwohnerschaft von jeher auszeichnet, hofft der Verein hiermit keine Fehlbitte getan zu haben.

Bad Ems im Ernst der Zeit.

Mitten im Frieden sind wir aus niedrigen Instinkten von unsrer Nachbarn überschlagen worden und der Krieg schwingt seine ehrne Geißel über unser geliebtes Vaterland. Wenn uns in dieser ersten Zeit die Zuversicht auf einen für uns günstigen Ausgang in dem gewaltigen Völkerkrieg nicht verläßt, so verdanken wir dies in erster Linie unserm Kaiser und seinen verantwortlichen Ratgebern, die in Abwendung des kommenden Krieges alles so müßtig vorbereitet haben. Es liegt unbedingt etwas Bewundernswertes darin, mit welcher Präzision die Mobilisierung eines so gewaltigen Heeres vor sich geht; alles ist bis auf das Kleinste durchdacht und jede Störung und Überlastung ist hierdurch so gut wie ausgeschlossen. Ein erhebendes Moment ist aber auch dabei, wie unsere Krieger im Vertrauen auf die gute Führung mit Mut und Kampfesfreude ihre Familien, Haus und Herd verlassen, um zum Schutz des Vaterlandes das Schwert zu ziehen. Lieb' Vaterland magst ruhig sein! Mit den Mutigen ist Gott! Und was im Frieden nie erreicht werden konnte, das hat die drohende Kriegsgefahr zu Wege gebracht: die Einmütigkeit unseres ganzen Volkes! Der Krieg hat alle Klassen- und Parteiunterschiede verwischt, das verabscheunswürdige Vorgehen unsrer Feinde hat unsre Nation mit ehrnen Schlägen zusammengeschweift. Überall herrscht eine sieberhafte Tätigkeit, die Staatsbehörden in ihren Anordnungen zu unterstützen, die hinausziehenden Truppen zu erfrischen und Vorkehrungen zur Versorgung unbemittelster Angehörigen von Kriegern und zur Versiegung Verwundeter zu treffen, überall macht sich ein edler Wetteifer bemerkbar, die Schrecken des beginnenden Völkerkrieges für uns zu mildern.

Auch in unserer Stadt ist man mit Vorlehrungen nicht müßig gewesen. Alle einigermaßen abkömmlichen männlichen Einwohner, die nicht wehrpflichtig sind, haben sich zur Ausübung des Sicherheitsdienstes und zu sonstigen verwaisten Posten gemeldet, der Verein vom Roten Kreuz und der Vaterländische Frauenverein haben in Gemeinschaft mit der hierigen Aerzteschaft eine rege Tätigkeit enthaltet, um die durchziehenden Truppen zu versorgen und um die Verwundeten aufzunehmen. Zu letzterem Zweck ist hier ein größeres Reservelazarett vorgesehen, für welches schon erhebliche Stiftungen gemacht worden sind. Während sich zahlreiche Söhne unsrer Stadt zum freiwilligen Eintritt in das Heer gemeldet haben, haben sich viele hierige Damen freiwillig als Pflegerinnen erboten. Die städtischen Behörden haben sich ebenfalls mit entsprechenden Vorlehrungen besetzt. Zur Einbringung der Ernte soll auf dem Rathaus ein Arbeitsnachweis errichtet werden; ebenso ist

eine Hilfsaktion für bedürftige Einwohner, deren Erwerbs sich im Felde befinden, eingeleitet, für welchen Zweck läufig 2500 Mark bereitgestellt. Bei den zahlreichen Verwundeten, die unsre Stadt zu erwarten hat, wird es viele Arbeit und große Umstände verursachen, eine so große Zahl Menschen unterzubringen und zu versorgen. Diese Gebiete geben aber jedem Einwohner Gelegenheit, nützlich zu machen.

Wir haben in diesem ewig denkwürdigen Sommer manche Hoffnung zu Grabe tragen müssen — die Saison staltete sich besser, wie man erwartete, und besonders Nachsaison schien eine recht gute zu werden — und zweifelhaft werden in nächster Zeit noch große Anstrengungen an unsrem Opferzinn gestellt werden, wie man sie jedoch ertragen und wir ertragen sie gern in dem wußtsein, daß sie dem Wohle unseres Vaterlandes dienen. Mag nun die Entscheidung in dem großen Völkerkrieg fallen wie sie will, die Hoffnung muß uns aufrechterhalten, daß ein Volk, das in den Stunden der Gefahr so viel Tugenden entfaltet, niemals untergehen kann, und daß wir mit Mut und Gottvertrauen der Zukunft gegensehen!

e Die Liebestätigkeit am hierigen Bahnhofe ist sehr der hier durchziehenden Krieger dankbar aufgenommen worden. Das zeigt sich in mehreren Zuschriften. U. a. ist es auf einer Karte: An die lieben Einwohner von Ems. sagen Ihnen für Ihre große Freundschaft unseren Dank und wünschen Glück und Segen unseres Herrn auf frohes Wiedersehen. Viele Grüße von allen Eman-

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 11. August 1914.

d Schloß Schaumburg. Die Fürstl. Verwaltung des Schloss Schaumburg mit seinen Wald- und Parkland zu Lazarett- bezw. zu Erholungszwecken zur Verfügung stellt.

d Unglücksfall. Der Landwirt Aug. Müller in Oranienberg kam gestern beim Fruchtschneiden in die Mähmaschine und erlitt an den Beinen bedeutende Verlehrungen.

Aus Provinz und Nachbargebiete

!! Die Nassauische Sparkasse hat beschlossen, sich der Zeichnung auf die Kriegsanleihe mit einem erheblichen Betrage zu beteiligen. Zunächst ist dafür eine Million in Aussicht genommen.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Bekanntmachung.

Rechnungen über Lieferungen und Leistungen für Kurkasse sind sofort einzureichen.

Bad Ems, den 10. August 1914.

Die Kurkommission.

e Ausgebildete Krankenpfleger, die zur Verwendung im Stappengebiet bereit sind, werden gebeten, sich möglichst bald vormittags zwischen 10 und 10 Uhr bei dem Unterzeichneten zu melden.

Bad Ems, den 11. August 1914.

Der Vorsitzende des Zweigvereins vom Roten Kreuz. San.-Rat Dr. Reuter.

Gewerbliche Fortbildungsschule in Bad Ems

Die Verfügung des kommandierenden Generals des Armeekorps betrifft Schluß der Schulen findet auch die Verwendung auf die gewerblichen Fortbildungsschulen. Es darf darum der gesamte Unterricht auch an der hierigen Schule auf weiteres aus.

Mit Rücksicht darauf, daß auf dem Lande jetzt viele Krieger der Erntearbeit entzogen sind, das Einbringen der Ernte aber unendlich wichtig ist, richten wir hiermit an die Bauernmeister die dringende Bitte, ihre Erntelinge bzw. jugendlichen Arbeiter, soweit sie abkömmling sind, den Vaterlanden als Erntearbeiter zur Verfügung stellen zu wollen.

Es ist somit auch den noch nicht wehrpflichtigen jungen Leuten die schönste Gelegenheit gegeben, auch ihrerseits dem Vaterland ein kleines Opfer bringen zu können.

3483] Der Schulvorstand.

Wiederung des Haussamens!

Bon heute ab heißt mein Hauss nicht mehr Stadt Lyon, sondern Stadt Berlin.

3486] Dr. W. Nehab, Bad Ems.

Gut empfohlenes 3432

Hausmädchen

gegen hohen Lohn sofort gesucht. Villa Sommer, Bad Ems.

Bauernmeister, 3482

Zum 15. August wird ein

tüchtiges Mädchen

gesucht, das selbständig arbeiten kann.

3482] Frau Oberlehrer Pflegmacher,

Villa Horienstia, Bad Ems.

3481] Ein tüchtiges Mädchen

gesucht. Grabenstraße 14, Bad Ems.

3481] M. Oppenheimer, Bad Ems.

Gesucht zum 15. Sept. oder 1. Oktober ein

Mädchen

für Küche und Haushalt.

Meldungen erbeten abends von 7-9 Uhr.

3485] Dies, Luisenstraße 21.

3485] Milch!

Unserer geehrten Freundschaft gegebe Kenntnis, daß unsere

Milchlieferung nach wie vor seinen Fortgang

nimmt und wir noch größere Mengen Milch abzugeben haben.

3485] Gebr. Haney, Weißensee

Telefon 2.

3485] Ein tüchtiges Mädchen

gesucht. sofort gesucht.

3485] Grabenstraße 14, Bad Ems.

3485] Kirchliche Nachrichten.

Dauernau.

Evangelische Kirche, Mittwoch, 12. August, ab 9 Uhr.

3485] Bittgottesdienst.

Dies.

3485] Evangelische Kirche.

Mittwoch, den 12. August, ab 9 Uhr.

3485] Abends 8 Uhr: Beßlunde.

3485] Döbeln Wöhle.

Amtliches Kreis-Blatt für den Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreisausschusses.

Tägliche Beilage zur Diezer und Emser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Zeitzeile oder deren Raum 15 Pf.,
Reklamezeile 50 Pf.

Ausgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Emz: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von H. Chr. Sommer,
Emz und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Emz.

Nr. 185

Diez, Dienstag den 11. August 1914

54. Jahrgang

Amtlicher Teil.

J.-Nr. 4001.

Diez, den 9. August 1914.

Betrifft Aufstellung der Landsturmrollen.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Ich mache darauf aufmerksam, daß Spalte 6 der Landsturmrolle: „Entscheidung der Ersatzkommission“ von den Bürgermeistern nicht auszufüllen ist.

Aus verschiedenen eingereichten Landsturmrollen habe ich ersehen, daß vielfach in die Landsturmrollen Personen eingetragen worden sind, die nicht in dieselben gehören.

Ich erwarte bestimmt, daß die Landsturmrollen nach den Ihnen zugegangenen Bestimmungen aufgestellt werden.

Im Zweifelsfalle wollen Sie sich hier Auskunft holen.

Der Landrat.

J. B.

Freiherr von Nagel.

J.-Nr. 4004.

Diez, den 9. August 1914.

Betrifft Kriegsaushebung.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Zur Behebung von Zweifeln mache ich darauf aufmerksam, daß die beim diesjährigen Oberersatzgeschäft ausgehobenen Rekruten sich zur Kriegsaushebung nicht zu gestellen haben.

Die von den Truppenteilen als Freiwillige zum Herbst ds. Jrs. angenommenen Militärflichtigen müssen sich der Kriegsaushebung stellen, da durch die erfolgte Mobilisierung die Annahme ihre Gültigkeit verloren hat.

Der Landrat.

J. B.

Freiherr von Nagel.

Diez, den 9. August 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Auf Befehl des Feldfeisenbahnhofs ist durch öffentlichen Anschlag die Bevölkerung auf das Verbot der Ver-

abfölung von Alkohol an Truppen auf Bahnhöfen hinzuweisen.

Der Landrat.

J. B.

Freiherr von Nagel.

J. 7098.

Diez, den 7. August 1914.

An die Herren Bürgermeister und die Königl. Gendarmerie des Kreises.

Die von der Firma Stukenbrok in Einbeck hergestellten Automobil-Laternen entsprechen der Vorschrift des § 8 Abs. 3 der Bundesrats-Verordnung über den Verkehr mit Kraftfahrzeugen vom 3. Februar 1910 nicht, da das Drahtnetz nicht als Tafel angegeben werden kann. Die Zulassung derartiger Laternen erleichtert eine mißbräuchliche Verwendung der Kennzeichen insofern, als Buchstaben und Zahlen leicht auswechselbar sind und als der behördliche Stempel nur auf einer eingelöteten kleinen Blechtafel angebracht werden kann, die ebenfalls leicht entfernt und auf ein anderes Kennzeichen übertragen werden kann.

Die Verwendung derartiger Laternen ist daher zu verhindern.

Der Landrat.

J. A.

Freiherr von Nagel.

J. 7187.

Diez, den 7. August 1914.

Bekanntmachung

Die Ziehung der fünften Serie der Geldlotterie zur Wiederherstellung der Festung Coburg ist mit Zustimmung des Herrn Ministers des Innern auf den 19., 20., 21., 22. und 23. April 1915 festgesetzt worden. Mit dem Vertrieb der Lose in Preußen darf erst Mitte Januar 1915 begonnen werden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, dafür Sorge zu tragen, daß dem Vertrieb der Lose kein Hindernis bereitet wird.

Der Königl. Landrat.

J. A.

Freiherr von Nagel.

Erlaß.

Gemäß § 3 des als Anlage 1 abgedruckten Gesetzes vom 4. August 1914, betreffend Höchstpreise, habe ich die als Anlage 2 abgedruckte Ausführungsanweisung erlassen. (Anl. 1 und 2.)

Ich erüuche Sie, das Gesetz und die Ausführungsanweisung unverzüglich zur Kenntnis der amtlich beteiligten Stellen zu bringen, die Ausführungsanweisung im Amtsblatt zu veröffentlichen und dafür Sorge zu tragen, daß die gemäß Biffer 1 der Ausführungsanweisung ergehenden Anordnungen der Gemeindevorstände in den Städten über 10 000 Einwohner und der Landräte sofort in ortüblicher und sonstiger zweckentsprechender Weise zur Kenntnis der beteiligten Kreise gebracht werden.

Bei Festsetzung der Höchstpreise ist das Interesse des konsumierenden Publikums zu berücksichtigen, daneben aber auch der Lage der Händler und Produzenten Rechnung zu tragen. Wenn nicht der Barenumsatz unterbunden und damit unter Umständen Schlimmeres herbeigeführt werden soll, als man mit der Festsetzung der Höchstpreise zu verhindern beabsichtigt, muß dem Verkäufer ein den Verhältnissen entsprechender Nutzen verbleiben.

Die Ortspolizeibehörden sind anzutwiesen, von der in Biffer 4 der Ausführungsanweisung angedrohten Schließung der Verkaufsstellen nur dann und so lange Gebrauch zu machen, als es mit dem Interesse der Bevölkerung vereinbar ist.

Es bleibt Ihnen überlassen, diejenigen weiteren Vorschriften zu treffen, welche Sie mit Rücksicht auf die Einheitlichkeit des Inhalts und der Durchführung der ergehenden Anordnungen für Ihren Bezirk für erforderlich halten.

Der Erlaß von Anordnungen, welche den Großhandel betreffen, bleibt besonderer Bestimmung vorbehalten.

Berlin, den 4. August 1914.

Dr. Sydow.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Oberpräsidenten von Berlin.

Abdruck nebst Anlagen zur Kenntnis.

Dr. Sydow.

An die Herren Oberpräsidenten, den hiesigen Herrn Polizeipräsidenten und den Magistrat der Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Anlage 1.

Gesetz, betreffend Höchstpreise.

§ 1. Für die Dauer des gegenwärtigen Krieges können für Gegenstände des täglichen Bedarfs, insbesondere für Nahrungs- und Futtermittel aller Art sowie für rohe Naturerzeugnisse, Heiz- und Leuchtmittel Höchstpreise festgesetzt werden.

§ 2. Weigert sich trotz Aufforderung der zuständigen Behörde ein Besitzer der im § 1 genannten Gegenstände, sie zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, so kann die zuständige Behörde sie übernehmen und auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu den festgesetzten Höchstpreisen verkaufen, soweit sie nicht für dessen eigenen Bedarf nötig sind.

§ 3. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden erlassen die erforderlichen Anordnungen und Ausführungsbestimmungen.

§ 4. Wer die nach § 1 festgesetzten Höchstpreise überschreitet oder den nach § 3 erlassenen Ausführungsbestimmungen zuwiderhandelt oder Vorräte an derartigen Gegenständen verheimlicht oder der Aufforderung der zuständigen Behörde nach § 2 nicht nachkommt, wird mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu sechs Monaten bestraft.

§ 5. Der Bundesrat wird ermächtigt, den Zeitpunkt zu bestimmen, zu welchem dieses Gesetz wieder außer Kraft tritt.

§ 6. Dieses Gesetz tritt mit seiner Verkündung in Kraft. Anlage 2.

Ausführungsbestimmungen.

1. Die Festsetzung der Höchstpreise für den Kleinverkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs wird in den Städten über 10 000 Einwohner — in der Provinz Hannover in den Städten, auf welche die revidierte Hannoversche Städteordnung Anwendung findet, mit Ausnahme der im § 27 Abs. 2 der Hannoverschen Kreisordnung vom 6. Mai 1884 benannten Städte — den Gemeindevorständen (Magistraten), im übrigen den Landräten (für Hohenzollern den Oberamtmännern) übertragen.

Vor der Festsetzung sollen, soweit tunlich, unter möglichster Berücksichtigung der Handels-, Landwirtschafts- und gegebenenfalls der Handwerkskammern geeignete Sachverständige gehört werden.

Die festgesetzten Höchstpreise sind in ortüblicher Weise bekannt zu geben und nach näherer Bestimmung der die Anordnung erlassenden Behörden zur Kenntnis des Publikums zu bringen. Diese Stellen können insbesondere auch die Anbringung von Anschlägen der Tagen an und in dem Verkaufsstölo und die Art solcher Anschläge bestimmen.

2. Der im § 2 vorgeschene Verkauf derjenigen Gegenstände, deren tägliche Abgabe an das Publikum der Kleinhandel verweigert, wird den Gemeindevorständen (Gutsvorstehern) übertragen.

Die Aufforderung, zu den festgesetzten Höchstpreisen zu verkaufen, welche der Uebernahme der Gegenstände durch den Gemeindevorstand (Gutsvorsteher) vorausgehen hat, erfolgt mündlich oder schriftlich durch die Ortspolizeibehörde. Wird der Anordnung nicht sofort Folge geleistet, so sind die vorhandenen Vorräte mit Ausnahme der für den eigenen Bedarf des Besitzers nötigen unter Feststellung von Art und Menge in polizeiliche Verwahrung zu nehmen und dem Gemeindevorstand (Gutsvorsteher) zur Verfügung zu stellen. Dieser hat den Verkauf zu den festgesetzten Höchstpreisen auf Rechnung und Kosten des Besitzers zu übernehmen. Waren, deren Verkauf er nicht übernehmen will, sind dem Besitzer wieder auszuhändigen.

3. Als Kleinhandel im Sinne der Biffer 1 und 2 ist der sogenannte Detailhandel anzusehen, d. h. die Abgabe unmittelbar an den Verbraucher.

4. Die Ortspolizeibehörden sind in Ausübung ihrer gesetzlichen Zwangsmittel befugt, zur Verhinderung von Bußwidderhandlungen gegen § 4 des Gesetzes die Verkaufsstellen derjenigen Verkäufer, welche die Innehaltung der Höchstpreise verweigern, zu schließen. Diese Befugnis besteht neben der im § 2 des Gesetzes geregelten Befugnis zur Uebernahme der Ware.

5. Eine strafbare Verkaufsverweigerung im Sinne des § 2 oder eine strafbare Überschreitung der festgesetzten Höchstpreise im Sinne des § 4 liegt regelmäßig auch dann vor, wenn als Kaufpreis die gesetzlichen Zahlungsmittel, insbesondere auch Reichsbanknoten und Reichskassenscheine, nicht oder nicht in ihrem vollen Wert als Kaufpreis in Zahlung genommen werden.

Berlin, den 4. August 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

Dr. Sydow.

* * *

Diez, den 9. August 1914.

Veröffentlicht.

Von der mir zustehenden Befugnis einer Festsetzung von Höchstpreisen für den Kleinverkauf von Gegenständen des täglichen Bedarfs werde ich sofort Gebrauch machen, sobald sich wider Erwarten ein Bedürfnis hierzu herausstellen sollte.

Der Landrat.

Düsseldorf.

Nichtamtlicher Teil.

Eine Heldenat.

Ein Augenzeuge berichtet von einem „Gefecht“, das drei deutsche Infanteristen mit fünfzig russischen Kavalleristen gehabt haben. Es heißt dort: Vormittags um 8 $\frac{3}{4}$ Uhr erscholl in einem Orte an der russischen Grenze plötzlich der Ruf: „Alles flüchten, der Feind kommt!“ Eine Panik bemächtigte sich der Bevölkerung. Der Augenzeuge hielt es jedoch für richtig, sich zunächst den Feind mal anzusehen. Er ging zur Grenze und sah auch tatsächlich, wie eine Abteilung von etwa 50 Kavalleristen wie rasend heranstürmte; sie waren noch etwa 800 Meter entfernt. Da krachte plötzlich ein Schuß, gleich darauf ein zweiter, dritter und vierter. Beim vierten Schuß fiel der russische Offizier, der die Patrouille führte, tot vom Pferde. Der nächste Schuß warf einen russischen Gefreiten tot in den Sand. Als der siebente Schuß fiel, machte die ganze „Heldenchar“ kehrt und flüchtete eilig. Und wer waren die Sieger? Drei deutsche Infanteristen, die in einem Kartoffelfeld lagen, und deren Feuer ausgereicht hatte, um 50 russische Kavalleristen wie die Hasen vor sich herzujagen.

Vom kleinen Kriegsgruß.

W. T.-B. Wien, 9. Aug. Die Note der montenegrinischen Regierung, in der der Beginn des Kriegszustandes zwischen Österreich-Ungarn und Montenegro mitgeteilt wird, lautet dahin, daß sich Montenegro genötigt sehe, zur Verteidigung der serbischen Sache die Waffen zu ergreifen. Zugleich wird die Mission des österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje als beendet erklärt.

Deutsche und Tschechen.

W. T.-B. Prag, 9. Aug. Gestern wiederholten sich die begeisterten patriotischen Kundgebungen der Bevölkerung beider Landessprachen. Ein imposanter Zug der Manifestanten zog abends, patriotische Lieder singend, zum deutschen Konsulat, wo die Manifestanten die Volkshymne in beiden Landessprachen sangen. Der Vertreter des deutschen Konsuls, Hofrat Hinze, erschien am Fenster und dankte in deutscher und tschechischer Sprache. Die Menge sang „Heil dir im Siegerkranz“ und zog unter der Volkshymne und begeisterten Hoch- und Slawarufen auf Franz Joseph und Kaiser Wilhelm zum Rathaus, wo der Bürgermeister unter stürmischer Zustimmung eine Ansprache hielt. Der Redner schloß mit einem Slawa auf den Kaiser und einem Hurra auf die Armee. Er rief in deutscher Sprache: „Es lebe Kaiser Wilhelm!“ Diese Worte riefen einen begeisterten Widerhall hervor. Vor dem Radetzkydenkmal sang die Menge entblößten Hauptes die Volkshymne in beiden Sprachen. Darauf sprach ein tschechischer Redner. Unter fortwährenden begeisterten Hoch- und Slawarufen auf die beiden Monarchen und die Armee zog die auf 6000 Mann angewachsene Menge zur Statthalterei und zum Korpskommando und von da unter Abjuringen der „Wacht am Rhein“ und des tschechischen Nationalliedes in das Innere der Stadt zur Polizeidirektion. Vor dem Deutschen Haus und dem tschechischen Repräsentationshause sandten neuerliche Kundgebungen für die Armee und das Offizierkorps statt.

Ein Erlass des Justizministers.

Berlin, 6. Aug. Der Justizminister erließ eine allgemeine Verfügung betreffend die Bewilligung von Strafaufschub und Strafunterbrechung anlässlich des gegenwärtigen Kriegszustandes. Die Gesuche sollen mit tunlichster Rücksicht geprüft werden, um den Eintritt in das Heer oder die Marine zu ermöglichen. Insbesondere verdienen auch die Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen sind, jedes mit den öffentlichen Interessen nur irgend vereinbare Entgegenkommen. Ferner erließ der

Justizminister eine allgemeine Verfügung betreffend die Mitwirkung von Strafgefangenen bei der Ernte. In geeigneten Fällen soll den Anträgen auf Verlaubung von Strafgefangenen, die aus landwirtschaftlichen Berufen stammen, wenn irgend möglich entsprochen werden. Über die Einziehung von Kosten und anderen dem Staate gebührenden Geldbeträgen verfügt der Justizminister, daß auf die durch den Ausbruch des Krieges veränderte allgemeine wirtschaftliche Lage Rücksicht zu nehmen ist. Die Zahlungsfähigkeit der Schuldner ist im Einzelfalle sorgfältig zu prüfen; insbesondere gegenüber Familien, deren Ernährer zu den Fahnen einberufen ist, mit Schonung vorzugehen. Die Versteigerung von Gegenständen ist insofern erheblichen Beschränkungen unterworfen, als sie sich gegen Militärpersonen richtet. Wirtschaftliche Schäden sind dadurch zu vermeiden, daß der Zeitraum zwischen der Anberaumung des Termins und dem Termin selbst entsprechend bemessen wird. Um der Bevölkerung jederzeit zur Verfügung zu stehen und den Gerichtseingesessenen bei der Besorgung ihrer Rechtsangelegenheiten in weitestem Maße entgegenzukommen, haben sich die Gerichtsbeamten entsprechend dem vorhandenen Bedürfnis auch an Sonn- und Feiertagen zur Bearbeitung von Rechtsangelegenheiten zur Verfügung zu halten. Den Wünschen aller derjenigen, die sich für Kriegszwecke und auch für die Pflege von Verwundeten und Kranken freiwillig zur Verfügung stellen, ist tunlichst entgegenzukommen und Urlaub und Dienstbefreiung für diese Zwecke ohne Einschränkung zu bewilligen.

Eine Mahnung!

Das Militärwochenblatt schreibt: Deutsche Männer und Frauen, hüte Eure Zungen! Diesen Mahnruf richten wir in dieser für unser geliebtes Vaterland hochwichtigen Zeit an alle Deutschen. Wer es auch sei, der Truppentransport sieht, mit ihnen zu tun hat (wie z. B. Männer und Frauen, die auf den Bahnhöfen Erfrischungen verteilen), oder von solchen hört, er lege ein dreifaches Schloß vor seinen Mund. Wir Deutschen sind keine Schwäher, in ernsten Zeiten wie heute handeln wir. Wer heute seinen Mund gegen jedenmann, besonders gegen Leute, die ihrer Sprache nach Ausländer sein können, hermetisch verschließt, wer offensichtlich übertriebene Nachrichten nicht weiter verbreitet, der leistet dem Vaterlande einen enormen Dienst. Und dem Vaterlande dienen wollen wir doch wohl alle! Darum deutsche Landsleute: Hüte Eure Zungen — und seid nicht müßig!

Stellenvermittlung durch die öffentlichen Arbeitsnachweise im Kriegsfall.

Die Landwirte und die Gewerbetreibenden werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie ihren etwaigen Bedarf an Arbeitskräften umgehend per Postkarte, per Telefon oder mündlich bei den nachstehend verzeichneten öffentlichen Arbeitsnachweisen am zweckmäßigsten anmelden. Wir bemerken hierbei, daß die Arbeitsnachweise gehalten sind, umgehend alle Stellen, die sie nicht besetzen können, dem Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverband in Frankfurt a. M. mitzuteilen. Es genügt die Anmeldung bei dem zunächst gelegenen Arbeitsnachweis. Doppelmeldungen sind zwecklos. Zur Erleichterung erfolgt die Vermittlung während des Kriegsfalles vollkommen kostenlos. Nur die Transportkosten sind von dem Arbeitgeber zu tragen. Es empfiehlt sich, die Arbeitsbedingungen dem Arbeitsnachweis zur Erleichterung der Vermittlung mitzuteilen.

Arbeitsnachweise befinden sich in: Alzey, Alschaffenburg, Bebra, Bensheim a. B., Biebrich a. Rh., Bingen a. Rh., Bükbach, Cassel, Corbach, Darmstadt, Dieburg, Eltville, Bad Ems, Fechenheim a. M., Frankfurt a. M., Friedberg i. H., Fulda, Gernsheim i. H., Gießen, Großkarben, Grünberg i. H., Hanau a. M., Herborn, Höchst a. M., Hungen, Kreuznach, Langen, Limburg a. L., Mainz, Marburg a. L., Nassau, Nastätten, Bad Nauheim, Ober-

Lahnstein, Oberursel, Offenbach a. M., Oppenheim, Rüdesheim a. Rh., Weilburg a. L., Wetzlar, Wiesbaden, Wüldungen-Bad, Wiesbaden, Worms a. Rh.

Die alten Scherzworte aus dem 70er Kriege

kommen wieder zu Ehren. Der Humor war damals zu Hause in der Armee. „Die Armee an der Loire hat nur das G verloren“, so hieß es in einem hübschen Wortspiel, und ein anderes sagte: Warum kann Napoleon nicht mehr beißen? — Weil er Sedan (es dents, seine Zähne!) verloren hat. Als Bismarck zum Friedensschluß in Frankfurt a. M. im „Schwan“ in Zivil erschien, erkannte ihn der Oberstellner, der Bismarck stets nur in der Uniform gesehen hatte, nicht gleich und entschuldigte sich vielmals. Bismarck lachte: „Ihnen geht's wie den Franzosen, die erkannten uns auch erst, als wir die Uniform anzogen.“ Das 70er Wort „Mit der Pike ins Genick“ ist der Refrain eines Husaren-Liedes, das damals entstand, er lautete: „Patriot — Schlag ihn tot, — Bonaparte, den Erzkuon! — Mit der Pike — Ins Genick, — Daß er kriegt die Schweren!“ Sicher wird der deutsche Soldatenhumor gleich fernige Worte für die Russen und ihren Zaren finden.

Und Gott sprach Deutsch!

Der Herrgott, der alle Sprachen versteht,
Sah nieder auf seine Erde:
„Mich soll bloß wundern, wie das noch geht.
Die Deutschen, bei aller Beschwerde,
Sie sind ein braves und gutes Geschlecht,
Nur knapp muß man sie halten.“ —
Und die Deutschen quälten sich schlecht und recht,
Sie rieben wohl mal zu dem Alten:
„Das mit den Russen, das geht nicht mehr so!“
Doch Gott sprach: „Nitschewo!“
Und sie trugen weiter die schwere Fron,
Die Guten zu sein und die Braven.
Sie hörten vom Westen den gärtigen Hohn
Und manche Stiche, die trafen.
Doch fuhren sie einmal jählings empor,
Dann sprach Gott: „Pas encore!“
Aber als Mörder und Mörderkumpa
Sich reichten die blutigen Hände,
Und den Schnabel wegte der welsche Hahn
Drüben am anderen Ende.
Und als man sah nicht Fleck, nicht Ort,
Wo noch der Frieden weile,
Und sie den Kaiser mit tückischem Wort
Noch führten am Narrenseile —
Da reckte sich Deutschland rießengroß,
Und Gott sprach deutsch: „Nu los!“

Lübeck.

Otto Anthes.

Aus dem Hamburger Fremdenblatt entnommen.

Bienenhonig
neuer Ernte, garantiert rein, empfiehlt [3319]
Karl Klamp,
Niederneisen, Post Flacht.

Dörsdorf, 6. Aug. 1914.

Der Unterzeichnete nimmt seine Aussagen, welche er gegen den Bürgermeister von Dörsdorf dem Publikum ausgesagt hat, sämtlich als unwahr zurück. [3471]

Philip Schulz, Dreschmaschinenbesitzer.



in der Drogerie von **Aug. Roth** u. Filiale, Ems,

Allgemeine Ortskrankenfasse

für den Unterlahnkreis, Sektion Ems.

Die Sprechstunden der Herren Kassenärzte finden für Mitglieder von heute ab wie folgt statt:

Herr Dr. Stemann:

9—10 Uhr vormittags in seiner Wohnung, Mainzer Haus.
12—1 Uhr im Marienkrankenhaus.

Herr Dr. Müller:

9—10 Uhr vormittags in seiner Wohnung Villa Schönbrunn.
12—1 Uhr im Diaconissenheim.

Herr Dr. Bartels (nur für zahnkranke Kassenmitglieder):
9—10 Uhr vormittags Wohnung Haus „Kaiserkrone“ Römerstraße 19.

Fräulein Marie Nolte, Dentistin:

9—12 Uhr vormittags,
2—6 Uhr nachm., Wohnung Haus „Kaiser von Österreich“, Römerstraße 27,

Bureauaufstunden der Kasse:

Werktag von 8 Uhr vorm. bis 3 Uhr nachm. ununterbrochen.

Sonntags von 11—1 Uhr.

Bad Ems, den 10. August 1914.

Der Sektionsleiter:

3477]

Ernst Voß.

Bekanntmachung.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß die Annahme von Papiergebärd verweigert worden ist, mache ich darauf aufmerksam, daß jeder verpflichtet ist, Papiergebärd anzunehmen, und daß die Verweigerung der Annahme durch den Gläubiger unter Umständen den Schuldner von der Zahlungspflicht befreit.

Diez, den 1. August 1914.

Der Landrat.

gez. Duderstadt.

* * *

Wird veröffentlicht.

Diez, den 10. August 1914.

Der Bürgermeister.

Allgemeine
Arbeiterkranke- u. Unterstützungskasse Diez.
(Dringend).

Außerordentliche General-Versammlung
am 16. ds. Ms., nachm. 3 Uhr bei Wilh. Reusch.
Tagesordnung: Bewilligung von M. 1000 für die Hinterbliebenen und Verwundeten von Diez und Umgegend.

3484]

Der Vorstand.

Roggen u. Weizen

kann gegen Zahlung der höchsten Marktpreise angefahren werden.

Löhnberger Mühle

Niederlahnstein.